

Thüre und Laden sind von gewöhnlichem Tannenholz und beweist deren lange Dauer die grosse Geschicklichkeit der damaligen Schreiner im Leimen.

Das Hauptdach bildet einen unmerklich stumpfen Winkel an der First und ist wie die Vordächer und das Thürmchen mit feinen Schindeln eingedeckt.

Nach der Grundrissanlage trennt der Hausgang in der Mitte jedes Stockwerks die zu beiden Seiten liegenden drei Räume, davon die mittleren als Küchen benutzt werden. Die einarmige Treppe liegt im Hausgang.

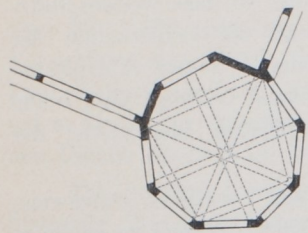


Fig. 54. Maasstab 1:100.

Fig. 54. stellt den Grundriss des Erkers dar, welcher ein kleines für sich abgeschlossenes Kabinett an der Ecke des Wohnzimmers bildet. Die Kellerräume sind mit Ausnahme desjenigen an der südöstlichen Ecke mit elliptischen Kreuzgewölben von Bruchsteinen überdeckt. \*)

Die Blockwände kragen ringsum bei der unteren Fensterbrüstung und bei den Dielenträgern Giebelbalken in Carniesform je um 1,5 cm. vor. Die Grundswellen von 15—18 cm. Dicke und 24—45 m. Höhe stützen in ihrer Verlängerung nach Fig. 54. das untere hier punktirte Gebälke des Erkers, dessen Wandverriegelungen mit Backsteinen ausgemauert sind. Das Zwischen- und Dach-Gebälke des Erkers sind auf gleiche Weise von vorstehenden Blockbalken getragen. Die Füllungen der mit weiss verzintem Beschlag gezierten Zimmerthüren sind besonders reich mit bunter Holzmosaik belegt.

Im ersten Dachstock liegt am Giebel ein Saal von 9,9 m. Länge und 6 m. Breite, dessen zehn Fenster auf Taf. 23 mit den Vorstössen der begrenzenden Blockwände sichtbar sind. Die 9,9 m. lange Giebelwand dieses Saales wird an zwei Stellen dadurch sehr fest gebunden, dass kurze Blockbalken, deren Vorstösse über den Gangwänden aussen sichtbar sind, nach Innen 27 cm. vorstehen und in einen ausgenutheten Ständer greifen, welcher unten und oben in die Dielenträger eingezapft ist. Zur Stütze der 6 cm. starken Dielen der Saaldecke kreuzen sich die beiden Unterzüge, worin jene Ständer oben eingezapft sind, in bündiger Ueberschneidung mit einem mittleren der Länge des Saales nach gerichteten Unterzüge.

Die vier Mittelpfetten des Dachwerks von 12,6 auf 25,5 cm. Stärke sind zwischen den Blockwänden der Giebelzimmer, über den mittleren ganz offenen Speicherräumen 6 m freitragend, als durchlaufende Hölzer unverrücklich mit jenen Wänden verbunden und tragen gleichzeitig in ihren Nuthen die Bodendielen. Die Firstpfette von 19,5 auf 15 cm. Stärke ist über jeder der beiden inneren Querwände durch einen mit Bügen versteiften Pfosten gestützt. Die Füsse der Sparren von 16,5 auf 15 cm. Stärke und 1,2 m. von Mitte zu Mitte liegend, greifen mit Ausnahme der äussersten Giebelsparren nach Fig. 55. mit stumpfer Klaue die Fusspfette zugleich Dielenträger des Dachbodens.

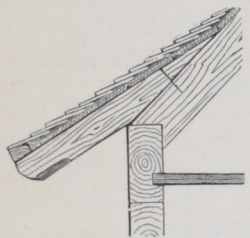


Fig. 55. Maasstab 1:25.

Die Decken der beiden Giebelzimmer in den Wohnböden sind durch je zwei durchlaufende Unterzüge gestützt. Ausserdem sind noch die Gangdielen durch die verlängerten obersten Blockbalken der Scheidewände getragen.

Die Blockwände nächst den Feuerungen sind mit 7,5 cm. dicken Wänden aus gestellten Backsteinen garnirt.

## Das alte kathol. Pfarrhaus in Peterzell,

Kanton St. Gallen. Tafel 24.

Die Ansicht dieses Hauses, ein Theil des Längenschnitts und der Grundriss des unteren Wohnbodens, sind auf dieser Tafel dargestellt. An den inneren Kellermauern steht die Jahreszahl 1622, das Blockhaus aber stammt aus dem an der Hausthüre stehenden Jahr 1716.

Die Grundrissanlage unterscheidet sich von der allgemeinen schweizerischen, durch die grosse Hausflur, deren entsprechender Raum im Parterre noch einen besonderen Ausgang hat. In dieser Flur liegt die Stockstiege und in der Ecke der Wohnstube führt noch eine kleine

\*) Die Länge der Giebelfronte misst ohne Vorstösse 15 m.

Die Tiefe des Hauses misst 16,08 m.

Das Wohnzimmer mit dem Erker ist 6,48 m. breit, das Andere 5,76 m. Beide sind 5,9 m. tief; der Gang dazwischen ist 2,28 m. breit, die Wände sind 12 cm. dick. Die Kellergewölbe sind im Lichten 2,7 m. hoch, die Wohnböden im Lichten 2,3 m. hoch.

versteckte Treppe zu dem oberen Gemach. Im Dachstock liegt am vorderen Giebel eine von vier Fenstern erhellte Kammer, von gleicher Tiefe wie die Gemächer darunter. Die Scheidewände dieser Kammer bestehen aus Riegelwerk. Ihre sehr breiten Eckpfosten am Giebel stehen zum Theil aussen vor der Blockwand vor und sind seitwärts ausgenuthet, um die Blockbalken des Giebels aufzunehmen. Hiernach konnten die am Giebel vorstehenden Dachpfetten nicht wie beim Blockbau durch Balken, sondern mussten wie beim Riegelbau durch Büge unterstützt werden.

Die beiden oberen im Dach nicht durchlaufenden Pfetten sind an ihren Enden gleich stark belastet und mit ihren Stützen nur zur äusseren Zierde des Hauses angebracht. Die Firstpfette und die beiden Mittelpfetten, gestützt durch die Giebel und die Wände der Dachkammer tragen allein das geschindelte Dach, dessen Winkel an der First unmerklich spitz ist.

Die Laden vor den Fenstern werden auch hier hinter den feststehenden bemalten Brüstungsbrettern in die Höhe gezogen. Ein eiserner Lampenträger ist aussen nach der Sitte von St. Gallen und Appenzell angebracht. Der Rauch aus dem Ofen der Wohnstube geht durch einen geschleiften Zug unter der Küchendecke in den einzigen Schornstein des Hauses über dem Küchenheerd.

## Das Haus von J. Vögeli und J. Kundert zu Rüti,

Kanton Glarus. Tafel 25,

stammt aus dem Jahr 1742. Es ist durch eine Mittelwand in zwei ganz gleiche Wohnungen getheilt, deren Einrichtung Fig. II. darstellt. Die Lauben sind hier am hinteren Giebel vorgebaut. Die auf dem Lande selten vorkommende Anlage dreier Stockwerke in Holz auf dem steinernen Unterbau, ist im Kanton Glarus wegen der in sehr enge Thäler zusammengedrängten Bevölkerung, die sich mehr mit Industrie beschäftigt, öfters zu finden.

Das Mauerwerk hierbei zeichnet sich durch die dunkelrothe Naturfarbe des in grossen lagerhaften Stücken brechenden Sernftgesteins dieser Gegend aus. Bei allen Umfangswänden findet eine Auskrugung über der unteren Fensterbank, um den Vorsprung ihres Würfelrieses von 4,5 cm. statt. Von da aufwärts liegen jene Wände in senkrechter Flucht, nur die oberen Fensterbänke treten profilirt vor.

Sodann sind die Grundswellen und Dachpfetten nach Innen zu verstärkt. Die Dachpfetten, die Würfelriesen der Fensterbänke und die theils abwärts theils seitwärts zu schiebenden Laden sind bemalt und bilden den einzigen Schmuck der Façade. Diese zeigt die Keildielen der verschiedenen Böden, welche durch die ausgenutheten Blockbalken und durch einen in Fig. II. punktirten Unterzug in jedem Stock getragen werden. Die grosse Ausladung des Daches, welches wie das Haus Tafel 6 eingedeckt ist, macht hier die Klebdächer entbehrlich.

Die Dachpfetten sind bis zur Hälfte ihrer Ausladung durch eine Reihe nach einer schrägen Linie vortretender Blockbalken unterstützt \*).

## Das Haus von Caspar Schild in Meiringen,

Kanton Bern. Tafel 26,

ist durch eine Scheidewand in zwei Wohnungen getheilt, davon die Grössere mit sechs Fenstern am vorderen Giebel in ihrer Grundrissanlage mit der des Hauses im Hasli Tafel 15 nahezu übereinstimmt. Eine einarmige Treppe führt unter dem Schutz der Laube zu den oberen Gemächern. Das Haus stammt aus dem Jahre 1615, wie am oberen Stock bei der die beiden Wohnungen trennenden Scheidewand eingeschrieben ist.

Hierbei ist die deutsche Inschrift mit lateinischen Lettern keilförmig ins Holz gravirt. Auf dem unteren Stock steht dagegen die Jahreszahl 1754 mit der Inschrift in deutschen Lettern. Diese Zahl bezieht sich auf die spätere überfalzte und verzierte Bretterbekleidung dieses mehr dem Wetter ausgesetzten Stockwerks, wie man deutlich an den unbedeckten Vorstössen der alten Blockbalken an der vorderen Hausecke, Tafel 26, mit deren einfachen den oberen ganz gleichen Profilierungen vom Jahr 1615 erkennt. Gleichzeitig mit der Bekleidung sind die unteren Fenster vergrössert und statt der alten abgefasten Pfosten, neue, mit den auf Tafel 7 übereinstimmende, eingesetzt worden.

\*) Die Blockwände sind 12 cm. dick, die Vorstösse 15 cm. lang,

Die Grundswellen haben 33 auf 18 cm.,

Die Dachpfetten 27 auf 18 cm., die Dielen 4,5 cm. Stärke.



Fassen wir den unterscheidenden Charakter dieser von Anfang des 17ten, mit der aus dem Ende des 18ten Jahrhundert herrührenden, bei Tafel 6. 7 erläuterten Bauart ins Auge, so finden wir:

- 1) dass die am Giebel vortretenden Stockwerke hier auf profilirten Consolen ruhen, welche mit Schwalbenschwanzzapfen in die Dielenträgenden Blockbalken von Oben herab eingeschoben sind,
- 2) dass der breite durch diese Consolen gestützte Blockbalken abgefast und nicht als Bogenfries geziert ist,
- 3) dass ebenso die Fensterpfosten und Stürze abgefast sind,
- 4) dass die vorspringenden Fensterbänke den Würfelfries zeigen,
- 5) dass die ausladenden Dachpfetten mit ihren stützenden Blockbalken, jeder Einzelne für sich in schrägen Abtreppungen und am Kopfe in gleich wiederkehrender Form profilirt sind;

Dagegen liegen die übereinstimmenden Constructionen beider Bauarten hauptsächlich:

- 1) in der Verstärkung aller Grundswellen, aller Dielenträgenden Blockbalken und der Dachpfetten,
- 2) in der nach Aussen in senkrechter Flucht stehenden Blockwände der beiden Traufseiten,
- 3) in der Dachdeckung und Schornsteinanlage. \*)

## Kässpeicher und Michels Haus zu Bönigen,

Kanton Bern. Taf. 27.

Die kleineren meist für zwei Familien berechneten Speicherbauten zur Aufbewahrung von Produkten der Landwirthschaft und Viehzucht, repräsentiren stets die lokale Bauart in sehr einfacher Weise, oft in den schönsten Verhältnissen. Der Schutz gegen Feuergefahr veranlasste den möglichst isolirten Bau dieser Speicher, so dass sie von der Wohnung aus überwacht werden können, oder auch wie im Kanton Obwalden durch eine bedeckte Laufbrücke mit den oberen Seitenlauben des Wohnhauses in unmittelbarer Verbindung stehen. Die Isolirung vom Boden zum Schutz gegen Feuchtigkeit wie gegen Nagethiere geschieht durch Anlage mehrerer Grundswellen über einander, zwischen welche kurze Holzstützel zuweilen auch noch grosse runde Steinplatten zwischen je zwei solcher Stützel eingesetzt werden.

Die Eingangsthüren an den Giebeln dieser Speicher liegen meist gegen Norden. Transportable Staffeln dienen zum Betreten des vor den Thüren angebrachten Bretterbodens.

Die Bauart des hier dargestellten Käse- und Heu-Speichers schliesst sich der bei der vorigen Tafel beschriebenen älteren Weise an. Taf. 28, Fig. V. zeigt eine der eingezapften Consolen, welche die plattliegende Schwelle der oberen vorspringenden Giebelwand tragen, diess um so kräftiger, als die Holzfasern der Consolen senkrecht gegen die der Balken gerichtet sind. Die Keildielen der Böden und der schiefen Decke der Giebelkammer stehen hier an den Seitenwänden vor, deren Aussenfluchten senkrecht durchlaufen.

Taf. 27 zeigt die perspektivische Ansicht obigen Speichers, so wie das im Jahr 1740 erbaute Michel'sche Haus in Bönigen, um die constructive und decorative Uebereinstimmung der Speicherbauten mit dem lokalen Blockbau der Wohnungen hervorzuheben.

## Speicherbau in Brienz,

Kanton Bern. Taf. 29.

Die Ansichten, der Grundriss und Durchschnitt nebst Details dieses Speichers vom Jahr 1602, zeigen einen der wenigen alten noch erhaltenen Blockbauten in Brienz, wo sich später die reichste Holzarchitektur entfaltete. Die unteren Räume dieses Speichers dienen zur Aufbewahrung von Heu, die mittleren für Käse und die oberen für Obst und Fleisch. Letzteres wird durch die vom nahen See abgekühlte Luft getrocknet. Deshalb liegen auch die Dachschindeln hier nicht auf dicht schliessenden Brettern, sondern auf Latten wie in den Urkantonen.

## Speicherbauten in Langnau,

Kanton Bern. Taf. 30.

Die Fig. I, IV, V dieser Tafel stellen einen Speicher auf dem sog. Moos aus dem Jahr 1738 dar.

Die Fig. II, III, VI einen Speicher in Langnau von 1759.

Die Fig. VII, VIII sind Details anderer Lauben aus Bärau und Langnau.

\*) Die vordere Wohnung hat am Giebel eine Länge von 9,1 m. (ohne Vorstösse) und eine Tiefe von 12 m. Das Wohnzimmer an der Ecke ist 5,6 m lang, 5,7 m tief; das Schlafzimmer daneben am Giebel breit 3,12 m. und gleich tief wie das Wohnzimmer. Der Hausgang ist 1,5 m breit, die Laube 1,35 m breit. Die Blockwände sind 12 cm. dick, die Schwellen und Träger 15 cm dick.

Die Details dieser Tafel, Fig. IV, VI VII zeigen insbesondere die Verbindungen bogenförmig ausgeschnittener und profilirter durchlaufender Bretter mit den Pfosten und Rahmhölzern der Lauben. Bei Fig. I, IV sind die profilirten Pfosten noch durch ein besonderes Brett von Aussen maskirt. Jene Bogenformen geben dem Gebäude einen der Natur des Holzes gewissermassen widersprechenden Charakter, in der Landschaft aber, besonders aus der Ferne, ein höchst malerisches Ansehen. In beiden Speichern Fig. I und II liegen die 4,5 cm. starken Schindeltragenden Dachdielen unmittelbar auf der Firstpfette, auf den beiden Mittel- und Fuss-Pfetten, welche sich 5,1—5,7 m. freitragen. \*)

## Stützconstructions der Lauben und Vordächer,

im Kanton Bern. Taf. 31.

Fig. I zeigt diese Constructionen bei einem Blockhause zu Matten bei Interlaken vom Jahr 1799, wobei der bei Taf. 6. 7 beschriebene Blockbau zu Grunde liegt, hier in Verbindung mit einer Vorlaube.

Fig. II stellt die bedeckte Vorhalle eines Hauses von Unterseen bei Interlaken aus dem Anfang des 17ten Jahrhunderts dar.

Früher bildeten mehrere solche Häuser, dicht aneinander gereiht, einen vor den Wohnungen herziehenden 2,7 m. breiten bedeckten Gang.

Das Haus hat die durch zwei Stockwerke durchlaufenden Ständer mit eingentheten Bohlen und den stehenden Dachstuhl. Die Balkendecke erstreckt sich nur über die Vorhalle. Die vordersten Holzpfosten bilden bei einem Hause bei Meiringen aus dem Jahr 1605 die Träger einer Seitenlaube. Sie sind oben 21 auf 27 cm., in der Mitte 15 auf 21 cm. stark.

Fig. III zeigt die Verbindung der Ständerwände mit den Lauben und Vordächern eines Hauses in Langnau aus dem vor. Jahrhundert. Hierbei ist der liegende Stuhl, welcher den Walmen des Giebels stützt, nur bei dem äussersten Gespärre angebracht; das zweite in der Flucht der Vorlaube liegende Gespärre und das dritte über der Giebelwand zeigen in dem offenen als Speicher benutzten Dach, den stehenden Stuhl, dessen Ständer zugleich Laubenpfosten bilden.

Fig. IV ist eine Variation der letztgenannten Construction von einem Hause bei Eggiwyl.

## Saanen,

Kanton Bern. Taf. 32.

Die auf dieser Tafel dargestellten Holzbauten aus Saanen zeigen im unteren Stock den Ständerbau mit eingentheten Bohlen und darüber den Blockbau mit dem flachen Dache. Die Grundswellen, die Ständer der Haupt- und Scheide-Wände und die Dielenträgenden Rahmhölzer liegen in ein und derselben Flucht. Vor diese Flucht treten die profilirt durchlaufenden Fensterbänke, hinter dieselbe um 5,4 cm. vertieft die Brüstungsbohlen, sowie die Pfosten und Stürze der Fenster. Dabei sind die Fensterpfosten mit den zunächst stehenden Ständern vernuthet.

In Bezug auf den oberen Blockbau erkennen wir an dem reicheren Vorderhause, unter dessen Giebel die Jahreszahl 1661 eingeschrieben ist, die mit dem Hause Taf. 6 übereinstimmende Construction, an dem dahinter stehenden um etwa 50 Jahre älteren Hause aber die im Wesentlichen mit Taf. 26 übereinstimmende Bauart vom Anfang des 17ten Jahrhunderts.

Die Blockwände der Traufseiten stehen mit den unteren Ständern nach Aussen in gleicher Flucht.

Nach der Grundrissanlage dieser beiden Häuser, gelangt man durch die in der Mitte der Fronte oder seitwärts liegende Hausthüre und durch einen schmalen Gang zu der hinter den vorderen Zimmern gelegenen Küche und Kammer.

An dem Vorderhause stützen 9 cm. breite Holzconsolen die über den Ständern vorstossenden Blockbalken und vermitteln gleichsam den Uebergang aus dem unteren Ständerbau in den oberen Blockbau. Ihrem rein dekorativen Zweck entsprechend, sind sie oft nach Taf. 33 aufs Zierlichste ausgeschnitten und bemalt. Die Profilirungen der Dachpfetten und deren Consolen schneiden hier, obgleich noch in wiederkehrenden Formen, durch mehrere Blockbalken, ohne dem Holze

\*) Der Boden der Seitenlauben Fig. I. liegt 45 cm. tiefer als der der Vorderlaube.

Der untere Boden besteht aus 12 cm. starken, unter sich vernutheten Diebelbalken. Die Lauben gehen rings um den Speicher, welcher am Giebel 4,68 m. und mit den Seitenlauben 6,84 m. Breite hat. Die Vorderlaube ist 1,57 m., die hintere 1,11 m. breit und die Tiefe des Speichers mit diesen breiten Lauben beträgt 8,01 m.

Der Speicher Fig. II. ist am Giebel 4,89 m., mit den Seitenlauben 7,2 m. breit, seine Tiefe misst 8,94 m., mit Einschluss der 1,74 m. breiten vorderen und der 1,14 m. breiten hinteren Laube.